

Sie biegen zu den Kornfeldern ab.

„Sehen Sie, Fräulein Schäfer, auch ich fühle mich dem Erlösertum sehr nahe, äußerst nahe, unmittelbar davor. Jedenfalls, verzeihen Sie mir, näher als Sie, bedeutend näher.“

„Näher als ich?“ Fräulein Schäfer lächelt.

„Ich spüre dasselbe wie Sie. Ich höre Sphärenharmonien (seit vier Tagen). Ich sehe die Formen des Alls deutlich (besonders nachts), ja, seit gestern nacht sehe ich sie. Soll ich sie Ihnen beschreiben?“

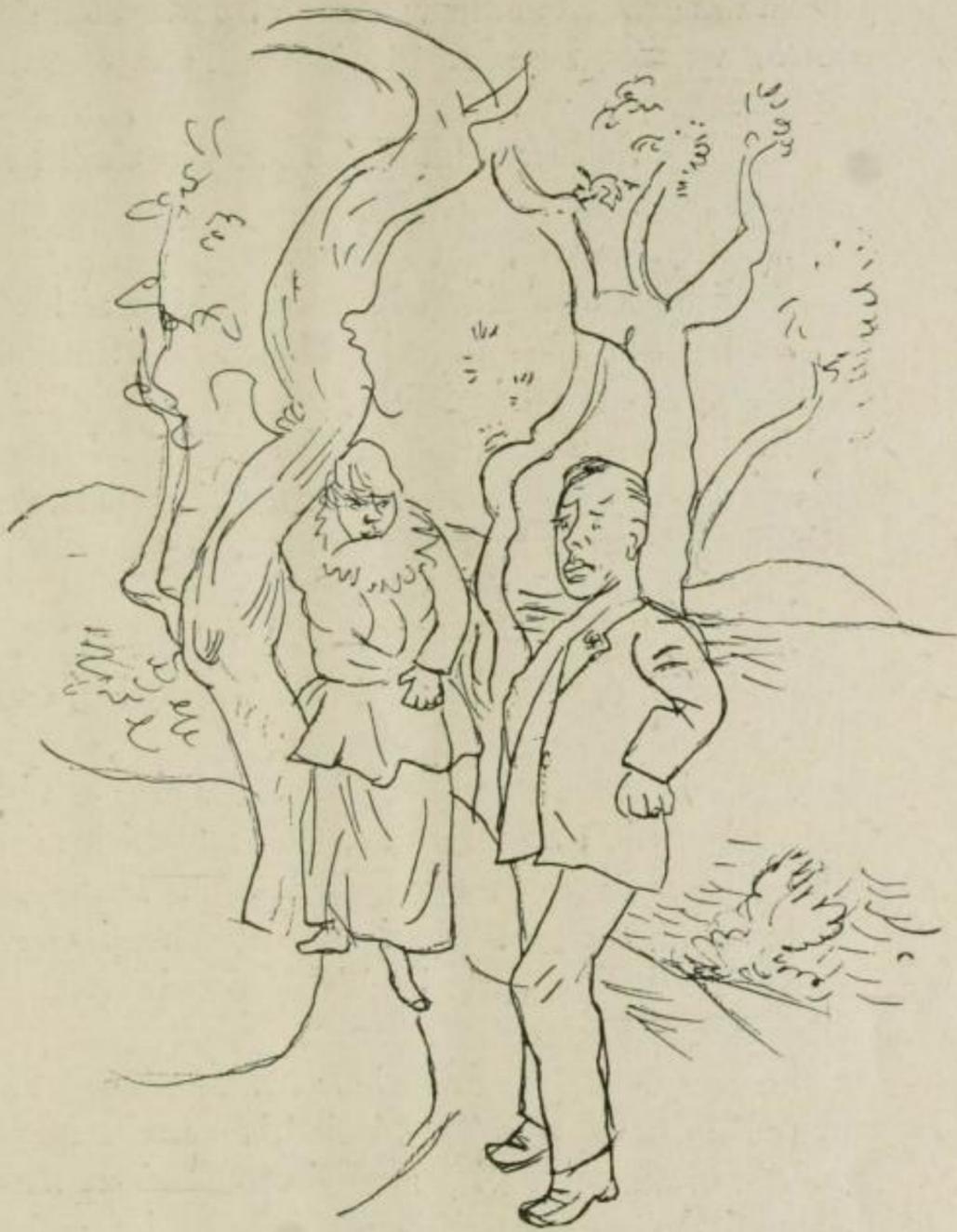
„Nicht nötig, sprechen Sie weiter.“ Fräulein Schäfer hört ernst zu, sie ist ja ein solches Kind im Grunde — und sie hört um so ernster, als Hans leise, fast klagend spricht, also ohne Überhebung, gewissermaßen mit der Demut des schon Vollendeten.

„Oh, die herrlichen Melodien, die ich höre. Oh, die herrlichen Formen, die ich sehe. Und die Gerüche, die ich rieche. Ja, Fräulein Schäfer, ich rieche Veilchen, Rosen, Nelken, Tulpen, Hyazinthen, alles, alles, ganz wie Sie. Aber ich rieche mehr.“

„Mehr?“ flüstert Fräulein Schäfer.

„Ja, mehr als Sie, viel mehr, und deshalb sage ich auch, ich bin näher der Vollendung als Sie. Ich will mich nicht rühmen, aber es ist so. Ich rieche, z. B. ich rieche, jetzt, in diesem Augenblick, was riechen Sie, Fräulein Schäfer?“

Sie sind stehengeblieben und stehen gerade an der Stelle, an der Hans am Morgen, als die Sonne so schön heiß schien, eine große Tafel Schokolade ins Korn schleuderte, einfach weil er sich so voll gefressen hatte, daß er auch



Rudolf Großmann